

Deutsche Wacht

Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für die Post mit Anstellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr., Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Rückwärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigen Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen Wortfrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 57. Gisi, Donnerstag den 16. Juli 1891. XVI. Jahrgang.

Die braven Jungtschechen.

Wien, 14. Juli.

Im Schweiß seines Angesichtes müht sich Herr „Vaterland“ ab, eine Brücke zwischen dem Club des Grafen Hohenwart und demjenigen des Herrn Eduard Gregr zu schlagen. Schon gleich nach den Conferenzen zwischen dem Ministerpräsidenten und den Führern der Linken trat das feudale Blatt, von der Angst einer Isolierung der Conservativen gepeinigt, für die Neuhuffiten ein, und seitdem werden diese Versuche verschämt und — unverschämt fortgesetzt. Es ist in der That gar zu possierlich: Das feudale Blatt, dessen Patron den Jungtschechen im böhmischen Landtage ewige Freundschaft schwor, als Bannerträger der huffitischen Keher! Nur der blinde Haß gewisser clerical-feudaler Hintermänner, die Oesterreich lieber am Rande des Abgrunds sehen, als die Herrschaft der Linken, kann solche Thorheit bringen.

Die jüngste Angelegenheit, welche das „Vaterland“ zur Reinwaschung der Jungtschechen benützt, ist die Delegationswahl. Schon des Oesterreichs tritt das feudale Organ für ein Compromiß zwischen den conservativen Großgrundbesitzern und den Jungtschechen ein und bittet um die Ausscheidung des Herrn Baschaty, der seinen Schwägern gegenwärtig die auswärtigen Politik der Herren Herold und Zilcher sei man ganz einverstanden; aber Baschaty müsse draußen bleiben. Die ganze Motivierung der Feudalen ist übrigens nicht uninteressant. Man geht, so schreibt das „Vaterland“, in den Kreisen des conservativen Großgrundbesitzes von dem Grundsatz aus, daß die große Majorität des böhmischen Volkes, welche die jungtschechischen Abgeordneten in den Reichsrath entsendete, im Recht hat, auch eine Vertretung in den Delegationen zu beanspruchen. Dies können die jungtschechischen Abgeordneten nur unter Mitwirkung der Abgeordneten des conservativen Großgrundbesitzes erlangen, welche sich denn auch bereit erklärten, den Jungtschechen drei Mandate und das Mandat eines Ersatzmannes einzuräumen. Dies geschah freilich in der Voraussetzung, daß die jungtschechischen Delegationen in der gemeinsamen Vertretung jene Haltung einnehmen, welche im Abgeordnetenhaus durch den Dr. Herold präcisirt und dann im Namen des jungtschechischen Clubs durch Prof. Zilcher bestätigt wurde. Von einer Personalfrage war und ist keine Rede, da es unter der obigen Voraussetzung ganz ausgeschlossen erscheint, daß Herr Baschaty aus der Urne hervorgehen könnte. Während Dr. Herold dem Dreibunde zustimmte, hat Dr. Baschaty den gegenseitigen Standpunkt angenommen, und erscheinen derlei politische Extravaganzen, welche auch geeignet sind, die Interessen des böhmischen Volkes zu schädigen, derzeit umso ungeziemender, als gerade in den letzten Tagen die Prolongation des Dreibundes publicirt wurde und damit für jeden österreichischen Patriot die politische Directive gegeben erscheint. Ob und in welcher Weise diese Angelegenheit im jungtschechischen Club debattirt wurde, steht der Begutachtung der conservativen Abgeordneten aus dem böhmischen Großgrundbesitz fern, doch erscheint es ziemlich sicher gestellt, daß selbst die Jungtschechen unter so bewandten Umständen die Wahl des Dr.

Baschaty in die Delegation außer Combination gelassen haben.

Wir müssen offen gestehen, daß wir gar nie daran gezweifelt haben, daß die Jungtschechen Herrn Baschaty nicht in die Delegation entsenden werden. Im Gegentheil. Sie ergreifen mit Freude die Gelegenheit, durch die Nichtwahl des Herrn Baschaty vor aller Welt ihre brave Ausführung und ihre guten Sitten zu documentieren. Hoffentlich wird auch der Lohn nicht ausbleiben und wer weiß, ob nicht das „Vaterland“ wieder zu einem Panegyricus auf Herrn Gregr und sein Gefolge commandirt wird. Können es in der That noch weit bringen, wenn sie älter werden — diese Herren Jungtschechen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Bei der Verathung des Vorschlages des Ackerbau-Ministeriums, welche am Samstag begonnen wurde, hielt der Abgeordnete Morre eine wirkungsvolle Rede über die Lage des Bauernstandes, und auch die Abg. Bauer und Troll behandelten dieses Thema. Abg. Bauer verwies insbesondere auf das Agrarprogramm der Deutschen Linken, dessen Grundzüge von allen Parteien gebilligt werden; nothwendig sei vor Allem ein festes Maß für die Landwirtschaft zu bleiben. Abg. Troll verlangte alle Fürsorge für den Bauernstand im Augenblicke, wo vom Osten ganze Schaaren von Auswanderern einrücken, die man vertrieben hat, weil sie nicht wertvolle Mitglieder des Staates seien. Abg. Muth besprach den Vorgang bei der Vertheilung amerikanischer Neben, bei welcher nur große Herren etwas bekommen, wie Schlumberger in Bösland; die kleineren Leute erhalten nichts. Abg. Lueger rief: „Die haben keine Schwäger.“ (Schlumberger ist der Schwager des Ministers Gautsch.) Abg. Kolberg empfahl die Ausgestaltung des bäuerlichen Vereinswesens, das mit der Zeit die Grundlage der landwirtschaftlichen Interessenvertretung werden könne, und wies auf die Nothwendigkeit der Hebung des Flachsbauens hin. Minister Graf Falkenhayn führte aus, daß das agrarische Programm ein doppeltes sei: die möglichste Erleichterung der Production und die Schaffung von Einrichtungen, damit das Erworbene nicht sofort verflüchtige. Das könne durch Subventionen, Belehrungen und Gesetze erreicht werden, woran man es nicht fehlen ließ. Der Minister entwickelte hierauf den Plan für landwirtschaftliches Genossenschaftswesen, das bezirks- und länderweise gegliedert sein und das Creditwesen, die Affecuranz und die Dienstboten-Vermittlung besorgen soll. Die Verschulbung der Bauerngüter solle durch Ausgabe von Pfandbriefen, für die der Staat garantiert, abgewendet werden.

Abg. Morre führte in der obenwähnten Rede aus, daß die Residenz niedergehe, weil das Glend auf dem Lande zunehme, und der Bauernstand gehe zugrunde, weil man ihm nicht helfe. Er geht langsam zugrunde, weil er der größte Körper im Staate ist, weil der Bauer eine große Anhänglichkeit an seine Scholle besitzt und so lange sich nicht von derselben trennt, als man ihm nicht die Nägel abreißt, mit welchen er sich an seinen Besitz klammert. Ein

weiteres Uebel ist, daß der Bauer oft städtische Vergnügungen betreiben will und sich nicht mehr begnügt mit seinen früheren Vergnügungen. Redner bespricht alle Bedrängnisse, denen die Bauern seit dem Jahre 1848 ausgesetzt wurden. Schon bei der Grundablösung wurde er benachtheiligt. Der Bauer ist so tief gesunken, daß er nicht mehr die nöthigen Werkzeuge besitzt. Der Mangel an Vieh nimmt zu. Ferner fehlt ihm eine staatliche Affecuranz. Die ihm vom Staate auferlegten Lasten sind hart und werden eingetrieben unbekümmert um die Güte der Ernte. Die Uebertragungsgebühren drücken den Bauern ebenfalls. Das Executionsverfahren wurde den politischen Behörden genommen und den Finanzbehörden übergeben. Letztere kennen aber nicht die Verhältnisse des Bauernstandes und gehen rücksichtslos vor. Das Armenwesen wird immer drückender. Unerböt sind die Zuständigkeitsverhältnisse, weil der Bauer den Arbeiter, der sonst immer in der Stadt lebt, wenn derselbe erwerbsunfähig wird, erhalten muß. Auch die Militärflichten lasten schwer auf dem Bauernstande. Sehr schädlich ist ihm der Zwischenhandel, welcher den Händlern mehr einträgt, als der Bauer für seine Arbeit erhält. Der Staat bestimmt den Preis für Remonten, er könnte auch den Preis des Getreides, dessen er bedarf, bestimmen. Redner schilbert ferner, daß auch die Jagdverhältnisse verwüstet. Man kümmert sich mehr um den Sport, als um die Landwirtschaft. In den Zeitungen werde eine Wagenfahrt nach Paris ausführlich geschildert, ohne daß man berücksichtigt, daß vor Erfindung der Eisenbahnen Jeder nach Paris mit Pferden fahren mußte. Für die Landwirtschaft findet man in den Zeitungen kaum eine Zeile. Die Bauern wandern zahlreich aus; sie zu vertreiben ist keine Kunst, sie aber zurückzurufen wird schwer sein. Redner erwähnt eines Schwurgerichtsfalles, bei welchem ein Beamter einen Bauern klagte, weil ihm dieser vorwarf, daß er die Bauern drangsalirte. Das Schwurgericht wies die Klage zurück, weil der Wahrheitsbeweis erbracht wurde. Die Kosten hat aber nicht der Kläger, sondern der Staat, das sind also wieder die Bauern als Steuerzahler zu begleichen. Redner fährt weiter aus, daß der Staat dem Bauern gar keine liebevolle Fürsorge zuwende. Die Petitionen der landwirtschaftlichen Körperschaften werden sehr spärlich und langsam erledigt. Dem Capitel „Ackerbau“ werde kaum drei Zehntel des gesammten Erfordernisses des Ackerbauministeriums zugewendet. Der Rennsport erhalte aber eine unverhältnismäßig bedeutende Summe. Redner verweist darauf, daß der Betrag von vier Millionen, welchen das Ackerbauministerium im Staatsvoranschlage beanspruche, im Verhältnisse zu dem Gesammterfordernis von 564 Millionen Gulden ein ungemein geringer sei; das Pferd, das den Hafer verdient, bekommt ihn nicht. Der Betrag von 60.000 Gulden, welcher an Stelle des bisher eingestellten Betrages von 20.000 Gulden für Wettrennen eingestellt wurde, sei viel zu hoch. Man verweise zur Begründung der Erhöhung darauf, daß auch in anderen Ländern für diesen Zweck viel ausgegeben werde und daß im Vorjahre der Totalisateure besteuert wurde. Weil man dem Sport im Jahre 1890 etwas weise gethan, heile man jetzt die Wunden durch ein Pflaster, das nicht über einen Renner, sondern über den ganzen Rennplatz geht. Es handle sich bei den Rennen überhaupt nicht um die Jucht der Pferde für die Landwirtschaft, sondern lediglich um den Sport. Das gehe auch daraus hervor, daß, wie Redner in der Sportzeitung gelesen habe, die

Stieber für Krennweide nicht so brauchbar seien, wie die Flieger. Renner und Flieger — sagt Rebner — das sind so Sportausbrüche; der eine steht nicht, wenn er läuft, und der andere steigt nicht, wenn er geht; aber der Sport hat einmal solche Ausbrüche. Aber braucht denn der Bauer Flieger zum Pflügen? Er braucht kräftige, starke Zuchtperde. Des Reiters verweist Rebner darauf, daß in anderen Ländern, namentlich in England, zur Hebung der Landwirtschaft sehr viel geschehe. Wenn es bei uns hingegen heißt, dem Bauer müsse geholfen werden, sage man immer: Wir haben kein Geld, die Verhältnisse sind nicht danach. Allein, wenn einmal der Bauernstand vertrieben ist und statt seiner Actiengesellschaften da sein werden, dann wird der Gedanke des Socialismus ganz und gar in die Bevölkerung und in die Armee eingebrungen sein. Ich hoffe, schließt Rebner, daß man meine Worte hören wird, denn geschieht dies nicht, so wird man einst die Thaten vernehmen.

Vorgestern langte das Haus beim Vorausschlag des Justizministeriums an, dessen Berathung von dem Abg. Ferjančič mit den abgedroschenen slovenischen Jeremiaden eröffnet wurde. Da uns der Wortlaut seiner Rede noch nicht vorliegt, so beschränken wir uns für heute auf die Wiedergabe der Bemerkungen, welche die „N. Fr. Pr.“ an diese Rede knüpft. „In Krain,“ so sagt das genannte Blatt, „bleibt freilich den Slovenen nichts mehr zu wünschen übrig; dort hat Freiherr v. Pražak ihnen prompte Arbeit geliefert. Ihre derzeitigen Wünsche und Forderungen betreffen Kärnten und das Küstenland, die Länder, welche sie für die slovenische Zunge vindicieren. Indessen die Zeit für die künstliche Slovenisierung ist abgelaufen; man hat endlich die Gefahr erkannt, welche die Massierung der südslavischen Elemente heraufbeschwört. Das famose Telegramm Stroschmayer's an den Rector der Kiener Universität hat die Ziele des Südslaventhums enthüllt; die russische Propaganda in Laibach und in Dalmatien, die geplanten Waffen-Übertritte zum orthodoxen Slaven in Krain haben Manchem die Augen geoffnet, und man versteht und zu welchen Zwecken dieselbe ausgenutzt werden soll.“

Rundschau.

[Die Abhaltung eines allgemeinen Slavencongresses] wurde jüngst wieder von einem Prager Tschekenblatte angeregt. Das Petersburger Organ des Slavenvereines ist damit nicht einverstanden und zählt die Hindernisse auf, die solchen Unternehmen immer entgegenstehen werden. Außer der Unmöglichkeit, sich sprachlich zu verständigen, seien Haupthindernisse der Mangel an Verständnis für die Gemeinsamkeit der slavischen Interessen, der Mangel an Unparteilichkeit der Slavenführer und an Achtung der Meinung Anderer. Die Mehrzahl der Slaven sei inficiert von nervöser Exclusivität; nur wenige Slaven könnten einige Stunden lang ihre engeren Localinteressen vergessen, zu hohen Gesichtspunkten sich aufschwingen und andere Meinungen gelten lassen; daher seien alle Versammlungen von Slavenvertretern durch Fanatismus und Hartnäckigkeit der Persönlichkeiten charakterisirt, was einen freien, ruhigen Gedankenaustausch über heikle gegenseitige Beziehungen ausschliesse. Das Blatt führt noch ausdrücklich an, daß unter allen Slaven nur (?) die Tscheken vor Begierde brennen, sich an Rußland angliedern zu lassen und lieber heute als morgen an Stelle des Doppelschwanzes im Landeswappen die russische Krone anzubringen.

[Einen Aussatz über die Zustände in der Hauptstadt Böhmen's] schließt die Warnsdorfer „Abwehr“ mit folgenden Sätzen: „Es wäre hohe Zeit, daß in Prag endlich Wandel geschaffen und die öffentliche Sicherheit steuerzahlender Bürger eine über allen Zweifel feststehende Thatsache würde. Allein unter dem gegenwärtigen Stadtregimento eröffnet sich hierzu wenig Aussicht. Diese braven Herren haben ja gegenwärtig einen Wettlauf um die Palme nationalechter Gesinnung durchzumachen; darum

üben sie sich auch, wie P. Rysska offen gestand, in der Vergewaltigung der Deutschen; die Klügeren in möglichster Stille, die anderen à la Podlipny halten diese deutschfeindliche Geheimarbeit für überflüssig. In Prag wird nicht eher Ruhe geschaffen, bis nicht ein kaiserlicher Stadtkommissär das Regiment in die Hand nimmt. Die Wirtschaft der Prager Stadtvertretung würde, abgesehen von der politischen Nothwendigkeit, eine solche Maßregel gegenüber allen Prager Steuerzahlern als eine doppelte Wohlthat erscheinen lassen. Die Herren Tscheken müssen einmal von einer Regierung der Ordnung recht eindringlich die Lehre erhalten, daß das nationale Gefühl nicht jedem Kaufbold Vorwand bieten darf, in Straßen-Excessen sich Luft zu machen. Dem Größenwahne, der sich bei gewissen Herren, zumal seit der Dubenscher Ausstellung, bis zum Grade der Lobsucht steigert, muß endlich einmal die Zwangsjacke angelegt werden, ehe noch die entrüsteten Deutschen in der Provinz nach dem Grundsatz Aug' um Aug', Zahn um Zahn zu verfahren die Neigung anwandelt. Die Vorgänge in Prag stehen vereinzelt in den Culturstaaten Mitteleuropas. Es ist die Aufgabe eines Culturstaates, in Galbasien an der Moldau wieder europäische Ordnung einzuführen.

[Ueber die staatsrechtlichen Pläne der Jungtschechen] hat sich der Abg. Dr. Gregr einem ungarischen Interroviere gegenüber geäußert: er fordert für Böhmen dieselbe Autonomie, welche Croatien besitzt; doch müßten in den Prager Reichstag auch Währen und Schlesien als Länder der Wenzelskrone ihre Vertreter senden, wemgleich die beiden Letzteren auch eigene Landtage behalten könnten. Dabei könnte auch, meinte Gregr, ein Reichsrath in Wien für gemeinsame Angelegenheiten bestehen, in welchen der Prager Reichstag Delegirte schicken würde. Im Uebrigen erklärte Gregr, daß es von den Umständen abhängen, in welcher Form die Jungtschechen die Wiederherstellung des böhmischen Staatsrechtes verlangen werden. Auch die Gestaltung der sonstigen Verhältnisse zwischen Böhmen und den übrigen Kronländern bilden.

[Waschaty als Sieger.] Wie die tschechischen Blätter melden, hat Waschaty im Jungtschechenclub vollständig gesiegt. Die übrigen Abgeordneten haben sich seinen Ansichten unterworfen, weil die Unzufriedenheit unter der Wählerschaft wächst und weil die Abgeordneten fürchten, daß in Böhmen eine Reaction zugunsten der Alttschechen eintreten würde.

[Der Deutsche Kaiser in London.] Seit den Tagen Kaiser Sigismund's hat kein deutscher Kaiser als Gast in der Stadt London gewelt. Wilhelm II. betrat am Mittwoch die Weltstadt und ist am Donnerstag in der City, dem Herzen Londons, feierlich eingezogen. Noch niemals ist von den nüchternen Engländern ein fremder Fürst mit solchem Glanze und mit solcher Begeisterung empfangen worden; ein Beweis, daß die deutsch-englische Freundschaft nicht nur auf dem Papiere steht, sondern in den Bedürfnissen wie in der Gesinnung beider Völker ihre starken Wurzeln hat. Die englische Presse hat in dem Citybesuch erneut Anlaß gefunden, ihre freundliche Gesinnung gegen den Kaiser und Deutschland aufs Wärmste zu bekunden. Die Rede aber, welche der Kaiser in Guildhall sprach, ist eine Friedenskundgebung feierlichster Art, ein Kaiserwort, an dem sich nicht drehen und deuteln läßt. Auch die verstocktesten Politiker an der Seine und Newa müßten nunmehr überzeugt sein, wenn sie sich überhaupt von den friedlichen Zwecken des mitteleuropäischen Bündnisses überzeugen lassen wollten.

[In Sophia] ist ein neues Complot gegen den Ministerpräsidenten Stambulow entdeckt worden. Es wurden drei verdächtige Individuen in der Nähe des Ministerhauses aufgegriffen; man brachte sie zur Polizei-Präfectur und dort fand man bei ihnen Dolche und Revolver. Man fand ferner bei ihnen einen auf den Namen Dmitri lautenden Reisepaß und

eine nicht unerhebliche Summe Geldes in Ducaten und österreichischen Banknoten.

Locales und Provinciales.

Titel, 15. Juli.

[Professor Andreas Gubo] wurde wie in der gestrigen Wiener Zeitung zu lesen war, an das erste Staatsgymnasium in Graz übersezt. Unser Gymnasium verliert damit eine ausgezeichnete Lehrkraft, die Gesellschaft unserer Stadt ein hochangesehenes, allgemein beliebtes Mitglied, und die deutsche Partei des Landes einen treuen Genossen. Den herbsten Verlust aber erleidet durch das Scheiden des Professors Gubo unstreitig der Musikverein, dessen Vorstand im wahren Sinne des Wortes die Seele war. Die Verdienste, welche sich Professor Gubo um diese Institution erworben hat, sind ganz außergewöhnliche, denn ihm ist es in erster Linie zu danken, daß der Musikverein eine Anzahl gefahrdrohender Klippen vorbeigeschifft wurde und daß er heute auf einer Höhe steht, welche er niemals zuvor eingenommen. Was uns Professor Gubo als Vorstand dieses Vereines war, wird erst dann recht klar werden, wenn er geschieden sein wird; er hat seines Amtes mit Verständnis gewaltet, ein strammes Regiment geführt und die schweren Sorgen, welche insbesondere die Kapelle dem Vorstande bereitet, mit jenem Humor ertragen, der im Sonnenlicht auf seinem ganzen Wesen ruht. Die allgemeine Anerkennung, welche die Leistungen der Musikschule und jene der Kapelle finden, für welche letztere er tüchtige Kräfte erworben, sind der Lohn für sein selbstloses und unermüdetes Wirken, und wenn Gubo von dannen zieht, so mag er das Bewußtsein mit sich nehmen, daß er nicht allein das beste Andenken, sondern auch eine fast unausfüllbare Lücke hinterläßt. An Stelle des Herrn Professors Gubo wurde Professor Dr. Alexander Sturm von der Staats-Realschule in Wien an das Gymnasium in Cilli versezt.

[Evangelischer Gottesdienst.] Nächsten Sonntag, d. i. am 19. d. findet in der Kirche Gottesdienst statt. Anfang um 10 Uhr vormittags.

[Todesfall.] Am Sonntag Nachmittag starb in Polule bei Cilli nach langwierigen Leiden der vor anderthalb Jahren krankheits halber in den Ruhestand getretene Gerichtshof Adjunct Toussaint Deu, und gestern wurde er unter zahlreicher Theilnahme der Bewohner, insbesondere aber der Beamten des Kreisgerichtes zur Erde bestattet. Herr Deu, der seinerzeit dem Bezirksgerichte Windisch-Feistritz und zuletzt dem städt. del. Bezirksgerichte Cilli zugetheilt worden, genoß des Rufes eines liebenswürdigen Collegen und eines feingebildeten Gesellschafters.

[Am Institut Hausenbüchl] wurde am Sonntag das Schuljahr geschlossen und zwar mit Rücksicht auf das im Monat Mai erfolgte Ableben der früheren Vorsteherin ohne jede Feierlichkeit, sondern lediglich mit der Vertheilung der Zeugnisse und der Schulnachrichten. Dagegen wurden wie gewöhnlich die Schriftproben, Zeichnungen und Handarbeiten der Schülerinnen ausgestellt. Wir haben diese Ausstellung auch heuer besichtigt und von dem schönen Erfolge, welche an diesem Institut erzielt werden, die allerbesten Eindrücke empfangen. Namentlich scheinen uns die weiblichen Handarbeiten dafür zu bürgen, daß an der Anstalt ebensowohl auf nachhaltigen Fleiß, als auf geschmackvolle Durchführung gesehen wird und daß die aufwachsenden Mädchen zu braven Hausfrauen herangezogen werden. Die Leitung und der Lehrkörper bieten überhaupt Alles an, um das Institut auf den Standpunkt zu bringen, wie sich ihn die Eltern, welchen die Erziehung und Ausbildung ihres Nachwuchses am Herzen liegt, nur immer wünschen können. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird der Volksschule der Anstalt zugewendet, und wenn eine solche Privatschule überhaupt schätzenswerthe Vortheile bietet, so kann man sich doch auch mit Bewahrung der Ueberzeugung hingeben, daß genau nach den Schulgesetzen und den staatlichen Lehrplänen vorgegangen wird, wobei nicht zu über-

leben ist, daß die Schülerinnen reichlich Gelegenheit haben, sich in einzelnen Lehrfächern weiter auszubilden. Das Institut, das einzige seiner Art im eigentlichen Unterlande, ist eine Nothwendigkeit, und es verdient die thätigste Unterstützung seitens des Publicums umso gewisser, als die Inhaberin wirklich das Möglichste anbietet, um einerseits tüchtige Lehrkräfte zu gewinnen und zu erhalten, und andererseits für die im Pensionat befindlichen Schülerinnen in bezug auf Pflege aufs Beste und gewissenhafteste zu sorgen und so den Anforderungen der Eltern in jeder Beziehung zu genügen.

[Cillier Casinoverein.] Die Direction hat in der Sitzung vom 8. d. M. aus Anlaß des vorgekommenen Falles, daß Mobilien, welche vom Casinoverein entlehnt waren, nicht sorgfältig behandelt und in ungehörigem Zustande zurückgestellt wurden, den Beschluß gefaßt, in Zukunft keinerlei Inventarstücke zu verleihen. — In der heurigen Sommeraison soll von den bewährten Dilettanten des Vereines eine Theatervorstellung im Stadttheater gegeben werden, für welche drei Einacter studiert werden. Den Fremden dürfte die Vorstellung eine recht willkommene Abwechslung bieten. — Für die Dauer der Adaptierungsarbeiten in den Casino-localitäten aus Anlaß des Besuchs des Kaisers wird das Les- und Spielzimmer nach der Landesbürgerschule verlegt.

[Zweites Schüler-Concert der Musikvereinschule in Cilli.] Sonntag den 12. Juli vormittags fand im großen Cassinosaale das zweite Schülerconcert des Schuljahres 1890/91 statt und befriedigte die sehr zahlreiche, distinguierte Zuhörerschaft aufs Beste. Schon die bedeutend größere Zahl der Zuhörer, die sich nicht bloß aus den Verwandten und Bekannten der jungen Musikbesessenen, sondern auch aus anderen Musikfreunden und Gönnern des Vereines zusammensetzte, bekundete, daß sich das Interesse, welches die Bewohnerschaft Cillis dem pädagogischen Wirken des Vereines entgegenbringt, erfreulicherweise stets steigert. Das aus neun Nummern bestandene, für Clavier und Streichinstrumente trefflich ausgewählte Programm des Concertes bot den jungen Musikern Gelegenheit, die im abgelaufenen Schuljahre gemachten Fortschritte und überhaupt ihr schönes und lobliches Können und Streben zu zeigen; die Leistungen derselben haben keine Kritik zu scheuen und berechtigen zur Annahme, daß die heranwachsende junge Generation nicht bloß auf dem Gebiete des Clavieres, sondern auch auf jenem der Streichmusik sich ganz vorzüglich bethätigen und der edlen Tonkunst zugethan sein und bleiben werde. In feisselnder Steigerung waren die Leistungen der Zöglinge zu verfolgen. Dem Violinquartett der Kleinen aus „Freischütz“ folgte das von sämtlichen Violinschülern recht rein vorgetragene „Menuett“ von Boccharini; alsdann überraschte ein Cellist, den das Instrument weit überragt, durch den Vortrag eines Liedes von Martha von Löben. Das sehr exact vorgetragene Streichquartett „Ouverture zu Orpheus“ von Offenbach führte zu den Großen hinüber, von denen sich hernach besonders zwei Geiger, der eine im IX. Concert von Veriot, der andere in einer Phantasie aus „il Trovatore“, auszeichneten. Die Begleitung zu beiden Solostücken wurde von einem Fräulein, Schülerin der Vereinschule, auf das Beste besorgt. Im ähnlichen Stufengange führte uns das Clavierpiel, das im einzelnen einen bedeutenden Fortschritt in der Technik an den Tag legte, vom „Adagio“ aus der Sonate 18 von Mozart zur nachgelassenen „Polonaise“ von Chopin, zum jarten, mit besonderer Freiheit gespielten „Erolikon“ von Jensen, endlich zur „Lannhäuser-Ouverture“, in welcher R. Wagners musikalische Kraft und Gefühlsinnigkeit von vier Fräulein bestens zu Gehör gebracht wurde. — Nicht bloß im Namen der Eltern der Musikzöglinge, sondern vom Standpunkte der erzieherlichen Bedeutung des Unterrichtes in der Musik, welche edle Kunst mehr als jede andere das Gemüth des Menschen zu bilden imstande ist, durch deren rechte Pflege das Leid des Menschen gemildert und verklärt, die Freude und Lust am Leben erhöht wird, sei daher dem Musikverein und seinen braven

Lehrern dafür gedankt, daß sie sich die Ausbildung unserer Jugend in dieser Kunst mit solcher Mühe, aber auch schönem Erfolge angelegen sein lassen. K. M. — Die Musikvereinschule wurde im Schuljahre 1890/91 von 41 Schülern besucht; davon entfielen auf Clavier 17, auf Violin 14, auf Cello 3 und die übrigen auf verschiedene Blasinstrumente und auf das Schlagwerk. Der Clavierunterricht wurde in zwei Abtheilungen vom Kapellmeister A. Dießl, der Violinunterricht vom Herrn J. Fischer, der Cellounterricht vom Herrn W. Prager erteilt; in den Blasinstrumenten unterrichteten Herr Cardinal, und zwar in Flöte, Herr Gerson im Waldhorn, die Herren Ederescham und Jireček in Clarinett, Herr Krell im Schlagwerk. Die meisten Schüler entsprachen den Anforderungen einige sogar mit Auszeichnung. Von den Bläsern konnten einzelne auch schon in der Kapelle verwendet werden; diese Verpflichtung obliegt ihnen nach erlangter Ausbildung, weil sie den Unterricht unentgeltlich erhalten. Im ganzen waren 10 Schüler theils ganz, theils halb von der Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreit. Es erübrigt nur der Wunsch, daß der Musikverein in Cilli in seinen zwei Haupttheilen, Kapelle und Schule, welche beide auf eine feste Grundlage gebracht wurden, sich solchermaßen immer mächtiger entwickle und entfalte; dies hängt zum größten Theil von der Bevölkerung der Stadt ab, welche hoffentlich auch diesen Sprossen ihrer schöngeistigen, fortschrittlichen Gesinnung und Bethätigung nicht verderben lassen wird. Das walle Gott!

[Der Cillier Gewerbebund] hielt vorgestern abends in seinem Vereinslocale beim „Strauß“ im Beisein des Herrn Bezirkscommissärs v. Kriehuber als Vertreters der Regierung eine Versammlung ab, in welcher der Obmann, Herr Altziebler, der den Vorsitz führte, zuerst dem verstorbenen Mitgliede Zellenz einen Nachruf widmete und das Andenken desselben durch Erheben von den Sigen ehren ließ. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht des vom Vereine für die letzten Gemeindevahlen eingesetzten Wahlausschusses, in dessen Namen Herr Altziebler ausführte, daß sich die Thätigkeit desselben auf die Wahlen aus dem dritten Wahlkörper beschränkt und daß er bei dem Wahlausschusse des deutschen Vereines Entgegenkommen gefunden habe. Man habe wohl nicht Alles erreicht, was man erreichen wollte, doch aber acht Vertreter des Gewerbestandes durchgebracht. Es sei abzuwarten, in welcher Weise die Gewählten die Interessen des Gewerbestandes wahrnehmen werden, und bis zu den nächsten Wahlen werde der Gewerbebund ein präcises Programm aufstellen. Herr Hausmann war mit dem Berichte des Obmannes nicht einverstanden, denn der Wahlausschuss des Gewerbebundes sei im entscheidenden Augenblicke seiner Aufgabe untreu, er sei fahnenflüchtig geworden. Der Gewerbebund habe sich bei den Gemeindevahlen eine Schlappe geholt. Auch Herr Riegersperger hielt den Bericht des Obmannes für nicht vollständig. Der allgemeine Wahlausschuss sei entsetzt gewesen, als der Ausschuss des Gewerbebundes das Verlangen stellte, in den Gemeinderath sechs Vertreter entsenden zu dürfen, und es sei bezeichnend, daß er gerade denjenigen der von dem letzteren genannten Candidaten von der Liste streichen ließ, welcher sich der Interessen des Gewerbebundes immer am nachdrücklichsten annehme. Die Gewerbetreibenden müssen Männer in den Gemeinderath wählen, welche Haare auf den Zähnen haben. Der Wahlausschuss des Gewerbebundes sei schlaff gewesen, und es sei zu bedauern, daß der Obmann nicht noch im letzten Augenblicke eine Wählerversammlung einberufen habe. Herr Hausmann erinnerte an die Thatsache, daß sein Name sowohl auf der Liste des Deutschen Vereines, als auf jener des Gewerbebundes gestanden sei und daß er trotzdem, und zwar lediglich infolge des Auftretens eines Wählers, gegen dessen Anwürfe er von niemandem in Schutz genommen wurde, fallen gelassen worden. Herr Altziebler sagte, er habe knapp vor den Wahlen Umschau gehalten, ob mit einer Wählerversammlung noch etwas zu machen ge-

wesen wäre, aber gefunden, daß schon Alles bearbeitet war. Was unter diesen Umständen erreicht werden konnte, sei erreicht worden. Herr Bratschko fand die gegen den Wahlausschuss vorgebrachten Klagen ebenfalls theilweise berechtigt. Sprach andererseits die Hoffnung aus, daß die Gewerbetreibenden immer dasselbe Entgegenkommen finden werden, wie vor den Wahlen, und bedauerte, daß diesmal kein einziger Gemeinderath zur Versammlung gekommen sei, da er manches auf dem Herzen habe. — Der Vorsitzende theilte hierauf die Einkäufe mit, darunter eine Zuschrift der Handels- und Gewerbekammer, in welcher anläßlich der im Zuge befindlichen Verhandlungen wegen Abschlußes von Handelsverträgen mit Serbien, Rumänien, der Schweiz und Italien um Bekanntgabe der Wünsche des Gewerbebundes ersucht wurde. Die Zuschrift ist auch bereits beantwortet worden. — Eine Zuschrift des Stadtamtes gibt bekannt, daß der Gemeinderath das Verbot des Badens oberhalb des Pallos'schen Bades nicht aufheben könne, daß jedoch die Bauaction beauftragt wurde, unterhalb der Eisenbahnbrücke einen Badeplatz auszumitteln. Hierzu meldeten sich die Herren Riegersperger und Hausmann zum Wort. Ersterer gab dem Bedauern Ausdruck, daß das betreffende Gesuch im Gemeinderathe nicht einmal vorgelesen worden sei, und Herr Hausmann stellte die Frage, ob denn der Gemeinderath das Recht habe, das Baden an jener Uferstelle zu verbieten. Der Widerstand des Gemeinderathes sei lediglich darauf zurückzuführen, daß die Gewerbetreibenden oberhalb gebadet hätten, die Andern unten. Es sei unstatthaft, daß man den Gewerbsleuten das Baden unmöglich machen wolle. — Herr Altziebler hielt sodann einen Vortrag über die bekannten Wünsche der Gewerbstreife bezüglich einer Revision der Gewerbeordnung, namentlich betreffs der Aenderung der §§ 37, 38, 47, 59 und 141 des Gewerbegesetzes, ferner hinsichtlich des Genossenschaftswesens und der Trennung der Handels- und Gewerbekammern. — Ueber Antrag des Herrn Ratsko wurde beschlossen, an das Stadtamt ein Gesuch zu richten, die Polizei möge angewiesen werden, daß den Lehrlingen das Rauchen auf öffentlicher Straße untersagt werde. — Beifällige Aufnahme fand auch der Antrag des Herrn Altziebler, es sei ein Siebener-Ausschuss zu wählen, welcher im Einvernehmen mit dem Gemeinderathe an den Vorbereitungen für die Veranstaltungen während der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers theilzunehmen habe. Der Antrag wurde zum Beschlusse erhoben und der Ausschuss aus den Herren Altziebler, Jerebitschnig, Koroschek, Schmud, Urschko, Trafenig und Bratschko gebildet. — Herr Bratschko erinnerte an das an die Bauunternehmung Lapp gerichtete Ansuchen um Ueberlassung von Arbeiten an die Cillier Gewerbsleute und frug, was in dieser Beziehung erreicht worden sei, worauf Herr Fuchs mittheilte, daß die Herstellung der Behnhöfe von Sachsenfeld, St. Peter und Peisenstein Herr Lenko in St. Peter übernommen habe und daß sich, wer Arbeit zu erhalten wünsche, an diesen wenden möge. — Zum Schluß einigte sich die Versammlung über eine von Herrn Koroschek gegebene Anregung dahin, daß der Gewerbebund jeden Donnerstag in einem von Herrn Pratter zur Verfügung gestellten Locale einen Leseabend veranstalte.

[Die Agramer Veteranen in Cilli.] Es hat den hiesigen slavisch gesinnten Stänkern nicht in den Kram gepaßt, daß die jüngst hier gewesenen Veteranen aus Agram seitens der deutschen Bevölkerung unserer Stadt in so liebenswürdiger Weise aufgenommen wurden, wie es gegenüber gebetenen Gästen die Höflichkeit gebietet. Das deutsche „Agramer Tagblatt“ gibt dem Aerger der hiesigen wirthschaftlichen Hezer über das ohne jeden Mißton verlaufene Fest in folgender, für die Bosheit dieser Leute zugehenden Weise Ausdruck:

„Die Gastfreundschaft eines Theiles der Cillier Bevölkerung, die sich aus dem Renegatenthum rekrutiert, ist, soweit dieselbe auf slavische Gäste Bezug hat, auch den Kroaten, anläßlich des Gründungsfestes des „Seljski Sokol“, genügend bekannt ge-

worben. Umso mehr mußte es auffallen, daß sich heuer an der Jubiläumfeier des Cillier Veteranenvereines, der ausschließlich deutsche Interessen vertritt, auch eine stattliche Deputation kroatischer Veteranen theilnahmte. Die Agramer Deputation wurde jedoch nach echt deutscher Manier gegenüber Slaven behandelt. Am Bahnhofe erschien kein Mensch zum Empfange der Gäste, es wurde den Agramern nicht einmal der Beginn des Festzuges bekannt gegeben und mußten sich dieselben aus eigener Initiative ein bescheidenes Plätzchen hinter der Feuerwehr aussuchen. Es dürfte die genannten Herren auch interessieren, daß der Vorstand des Cillier Veteranenvereines, Herr J. Franzj, wegen Verbrechens in Untersuchungshaft gesetzt worden ist. Derselbe soll nämlich über das Verschwinden des Steueramtsdieners Končan genauere Auskunft zu geben in der Lage sein. Letzterer war ein etwas vorlauter Nationaler, der am Tage seines Verschwindens im Gasthause des Herrn Franzj in Streit gerieth und sohin verscholl.

Diese miserable Art, den künstlich gezüchteten Unmuth gegen die Deutschen Cillis zu erhalten, bedarf keines Commentars und richtet sich von selbst. Es sei nur beigelegt, daß die Laibacher Veteranen seitens dortiger slavophiler Tollköpfe abgehalten worden sind, hierher zu kommen, weil man wohl mit Recht besorgte, daß die Herren von den Deutschen unserer Stadt andere Begriffe empfangen könnten, als sie ihnen wöchentlich sechsmal schwarz auf weiß beigebracht werden. Im übrigen wird das Agramer Käseblatt, welches von den beiden Ukroaten Scholz und Mertens gemacht wird, die angenehme Erinnerung an das freundliche Fest nicht stören.

A. P.

[Cilli-Wöllan.] Was den gegenwärtigen Stand des Bahnbaues anbelangt, so kann derselbe als sehr günstig bezeichnet werden, zumal die Erdarbeiten im Pac- und Beonikgraben bereits fertig sind und schon die Reinarbeiten der Dammböschungen hergestellt werden. Die gemauerten Objekte sind ebenfalls vollendet und ist mit der Aufstellung der drei eisernen Brücken im Beonikgraben begonnen worden. Die Stationsgebäude in St. Peter, Heilenstein, Fraplau und Schönstein werden in kurzer Zeit unter Dach sein. Nachdem die politische Begehung der neutralisirten Theile der Bahnlinie noch im Laufe dieses Monats stattfinden dürfte, so wird auch im Weichbilde von Cilli die Arbeitsbewegung in kurzer Zeit sich lebhafter gestalten. Der Damm der genehmigten Trasse in den Gemeinden Cilli, Mellag u. s. w. ist gleichfalls fertig, an den Objecten wird die Arbeit forciert, und die Herstellung der noch in Frage stehenden Strecke bei Sachsenfeld wird so geringe Schwierigkeiten bieten, daß sie rasch bewältigt sein wird. Auf der ganzen Strecke Cilli-Wöllan sind rund 2000 Erdarbeiter und über 100 Maurer in Verwendung.

[Bischof Stroschmayr] ist in Begleitung des Agramer Domherrn Rački zum Gurgebrauch in Sauerbrunn eingetroffen.

[Die Volksschule in St. Leonhard W. B.] wurde, wie uns von dort geschrieben wird, am Sonntag wegen Auftretens des Keuhustens unter den Schullindern auf unbestimmte Zeit geschlossen.

[Reblaus.] Im Bezirke der Ortsgemeinde Gradis in der Kolos, Bezirk Pettau, wurde das Vorkommen der Reblaus amtlich constatirt.

[Der Bergbau in Lichtenwald.] Die Berghauptmannschaft in Klagenfurt hat auf Grund eines Berichtes des Revier-Bergamtes in Cilli, demzufolge die Lichtenwalder Montan-Gewerkschaft der revierbergamtlichen Aufforderung, für ihren Bergbau einen Bevollmächtigten, respective Director zu bestellen, einen Gewerkschaftstag abzuhalten, den gewerkschaftlichen Braunkohlen-Bergbau bei Lichtenwald in Betrieb zu setzen und in Betrieb zu erhalten, sowie auch die mehrjährige Betriebs-Unterlassung standhaft zu rechtfertigen, in keiner Hinsicht Folge leistete, über die genannte Gewerkschaft in Gemäßheit der §§ 243 und 244 a. B.-G. eine Geldstrafe zugunsten jener Bruderlade, welcher der obgenannte Bergbau eventuell zugewiesen werden wird, verhängt. Gleichzeitig ist die Lichtenwalder Montan-Gewerkschaft

neuerlich aufgefordert worden, binnen einer weiteren Frist von dreißig Tagen den revierbergamtlichen Aufträgen zu entsprechen, widrigens der Gewerkschaft wegen fortgesetzter und ausgedehnter Vernachlässigung ihres Bergbaues die Bergbau-Berechtigung entzogen würde.

[Eines slovenischen Festes Schauplatz] war am jüngstverwichenen Sonntag endlich wieder einmal die Stadt Laibach, allwo in dankbarer Erinnerung an weiland Dr. Joh. Bleiweiß eine Gedenktafel enthüllt wurde. Von nun an wird es jeder der wenigen Fremden, die jetzt nach Laibach ziehen, vom Steiner Marmor herablesen können, daß die „slovenische Nation“ das Pech hat, die Mehrzahl ihrer großen Geister aus deutschen Landen bezogen zu haben. Es scheint übrigens, daß es sich diesmal nur um ein Fest zweiten Ranges gehandelt habe, denn die slovenische Presse thut recht kleinlaut, und tröstet das gelangweilt gewesene p. t. Publicum damit, daß die eigentliche großartige Bleiweißfeier erst stattfinden werde, bis dessen Monument zur Enthüllung kommt. Die Festrede hielt ein Notar aus dem Orte Littai, der in ganz Unterkrain bekannte Herr Luka Swetec. Die spottschlechte Rede ist im „Narod“ abgedruckt und läßt es begreiflich erscheinen, daß der Redner nicht den leisesten Beifall erntete. Wäre der Littaier Lukas nicht schließlich doch auf den Einsall gekommen, den Verstorbene hoch leben zu lassen, so hätten die Leute nicht einmal „Zivio“ gerufen. Mittag gieng es bei siebenzig bezahlten Bedeckten auch nicht besonders erhehend her. Als Redner trat dabei Bürgermeister Grasselli auf, der dem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß mit dem verstorbenen Bleiweiß eine wahre nationale Säule zusammengestürzt, und ein Führer dahingerafft worden sei, den die Slovenen noch immer vermissen. Gegen Ende dieses Festes machte sich Ehrenbürger Fribar dadurch bemerkbar, daß er den Sohn des gefeierten Vaters zu dessen Nachfolger proclamirte, indem er die Empfindungen der Furchtlosigkeit und Entschiedenheit in einer Rede pries, in welcher er schließlich sagte, daß Herr Bleiweiß jun. der Repräsentant dieser Tugenden sei. Einige Festgenossen sahen sich ganz verdutzt an. Die Radicals haben über den also gefeierten Herrn vor verhältnismäßig sehr kurzer Zeit wesentlich anders gesprochen. Von der Geistlichkeit war so gut wie nichts zu sehen.

[Slovenisches.] Das „Laib. Wochenbl.“ schreibt: „In der slovenischen Presse findet man noch immer spaltenlange Artikel über das Sokol-fest in Prag, dem ausdrücklich eine „eminente panslawistische Bedeutung“ zugeschrieben wird. Auf der einen Seite nehmen sich die geradezu grotesken Schilderungen über die angeblich bisher unerreichte Herrlichkeit und Größe dieses Festes, über die Huldigungen, welche die tschechische Nation der Handvoll „französischer Gymnasialisten“, die erschienen waren, darbrachte, über die „slawische Armada“ von 8000 Sokolisten, welche die „Mutter Slavia schützen“, über das Entzücken, mit der die Sokolisten die Mühen der französischen Gymnasialisten und diese die Hüte der ersteren aufsetzten, der bis zur Anzurechnungsfähigkeit gesteigerte Größenwahn, der überall zutage tritt, und vieles Andere höchst lächerlich aus; andererseits aber darf nicht übersehen werden, daß diese Sache doch auch eine ernstere Bedeutung hat. Wenn mit „unbeschreiblicher Begeisterung“ zuerst die Verbrüderung der Slovenen und Croaten, dann beider mit den Tschechen, endlich die Verbrüderung Aller mit den Franzosen gefeiert, beide Theile gegenseitig als die besten und treuesten Freunde gepriesen, wenn endlos „Vive la France!“ gerufen und gegen den gemeinsamen Feind und Gegner, Oesterreichs engsten Verbündeten, haß erfüllt losgezogen wird, wenn endlich gar der Prager Bürgermeister und andere Amtspersonen derartigen Verbrüderungsfesten assistieren, dann darf man wohl ohne Uebertreibung sagen, daß es sich hier um Wünsche und Bestrebungen handelt, die mit unseren bestehenden staatlichen Verhältnissen und namentlich mit den Grundprincipien, von denen sich die maßgebenden Factoren in der auswärtigen Politik leiten lassen, absolut unverträglich sind.“

[Die Lehrerschaft der Stadt Laibach] hat dieser Tage einen Beweis des in ihrer Majorität waltenden guten Geistes gegeben, indem sie trotz aller Anfeindungen und Insamien, welchen seitens der slovenischen Presse Herr Professor Linhart seit Jahren ausgeht, diesem die Ehre der Wahl in den Landesverband erwies.

[Am Laibacher Ober-Gymnasium] gab es im verfloffenen Studienjahre 528 Studierende; davon waren 25 Percent Deutsche.

[Kein Slovenisch.] Die Vertretung der slovenischen Gemeinde Schwabegg in Kärnten hat jüngst beschlossen, den Unterricht in der slovenischen Sprache nicht einzuführen, sondern um Belassung der bestehenden Schulverhältnisse gebeten, da es der allseitige Wunsch der Bevölkerung ist, daß der Schulunterricht so ertheilt werde wie bisher und dieselbe mit den bestehenden Schulverhältnissen vollkommen zufrieden und einverstanden ist.

[Zwei deutsche Priester von der slovenischen Geistlichkeit an den Pranger gestellt.] Man sollte doch wohl meinen, daß die slovenische Geistlichkeit, in deren Mitte es so manche slavophilen Agitatoren gibt, zum mindesten schweigen sollte, wenn alle zehn Jahre einmal ein deutschfreundlicher Geistlicher seine Stimme erhebt. Dem ist jedoch keineswegs so, wie man einer der letzten Nummern des Laibacher clericalen „Slovenec“ entnehmen kann, welcher wie folgt schreibt:

„(Ein wunderbarer Agitator für den Deutschen Schulverein.) Anlässlich der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in Klagenfurt sandte der Pfarrverweser von Kopreinitz im Gottscheerlande, Herr (Wenn es sich um slovenisch gesinnte Geistes handelt, heißt es stets „der geehrte Herr.“ A. v. „D. W.“) Anton Kreiner einen Brief an den Ausschuß, in welchem er die Festtheilnehmer begrüßte und unter anderem schrieb: „Im Gottscheerlande wie anderwärts ist es ein Verdienst des Schulvereines, daß die Kinder in der Religion in ihrer Muttersprache unterrichtet werden — Dank und Ehre dem Schulverein! Der allmächtige Gott gewähre ihm seinen Schutz und gebe ihm seinen Segen!“ Der Segen wir bei: Gott verzeihe es ihm, denn er weiß nicht, was er thut! Er weiß es nicht oder will es nicht wissen, daß der Deutsche Schulverein nur den Zweck hat, nichtdeutsche Kinder zu germanisieren: er weiß es nicht, daß die Schulbehörde selbst nur zum besten dafür sorgt, daß deutsch unterrichtet werde. Besonders aber unsere Gottscheer haben sich darüber nicht zu beklagen, am allerwenigsten aber der Herr Kreiner. Ein anderer ebenso verbissener Pangermane ist der Pfarrer von Weitensfeld in Kärnten, Herr Zucco v. Cucagna, der aus eigener Neigung und zum Beweise seiner deutschliberalen Gesinnung in Strazburg ein Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines gründete. Das ist jener Herr, der sich gelegentlich der letzten Reichsrathswahl den Deutschliberalen als Candidat empfahl.“

So das Organ der slavophilen Geistlichen. Das Organ der Vollblut-Russen, der „Narod“, schreibt in derselben Sache so:

„Ein Unicum ist das Paar katholischer Geistlicher aus der allerneuesten Zeit, welche mithilfe diesen freimaurerischen Schulvereines zu verheerlichen. Der eine hört auf den Namen Anton Kreiner und ist Kaplan im Gottscheerlande. Dieser Mann erforscht sich, der Schulvereinsversammlung besonderen Dank für dessen Mühe zu entsenden und rief in einem Briefe Gottes Segen für seine Thätigkeit an. Der andere ist der wohlbekannte liberale Candidat Pfarrer Baron Zucco, der sich um die Errichtung einer Ortsgruppe bemühte. Dieser beiden katholischen Priester Thun für einen un-katholischen, liberalen und freimaurerischen deutschen Verein erinnert an Judas und seine Silberlinge. Solche Zeichen haben uns noch gefehlt! Wir sind neugierig, was die Herren an maßgebender Stelle dazu sagen werden.“

Das sind wirklich kostbare Bemerkungen. Die slovenische Geistlichkeit findet es schlicht und verwerflich, wenn einmal unter Deutschen etwas geschieht, was bei den Windischen tanzenfach gethan wird, und der russophile „Narod“ fühlt sofort sein reinkatholisches Herz schlagen und sieht die katholische Religion, die ihm sonst nicht gerade hervorragend nahegeht, in Gefahr, wenn sie durch des Priesters Mund zur Geltung

Abwechslung einmal eine deutsche Angelegenheit unterläßt. Prachtvolle das, diese weltlichen und geistlichen Verwalter!

Der verschollene Amtsdienner.

In der Nummer vom 14. Mai berichteten wir über das räthselhafte Verschwinden des Amtsbieners Franz Končan des Cillier Steueramtes und knüpften an unsere kurze Mittheilung die Bemerkung, es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß Končan nicht sowohl verunglückt, sondern daß an ihm ein Verbrechen verübt worden sei. Die Angelegenheit, welche in den letzten Tagen in unserer Stadt vielfach besprochen wurde und zu den abenteuerlichsten Gerüchten Veranlassung gab, bildet gegenwärtig den Gegenstand einer Untersuchung, welche beim Kreisgerichte durchgeführt wird, und es liegen Anzeichen vor, welche unsere damals ausgesprochene Vermuthung zu rechtfertigen scheinen.

Was in jener Nacht, in welcher Končan verschwand, vorgegangen, ist noch heute nicht vollständig aufgeklärt; es liegen indessen folgende Thatfachen vor: Končan war am Nachmittage des 10. Mai — eines Sonntages — in mehreren Gasthäusern am Mann, wo er beträchtlich zechte, in stark angeheitertem Zustande gesehen worden. Um etwa zehn Uhr abends erschien er in Wenzel Franz's Gasthaus an der Kapuzinerbrücke, in welchem sich eben die beiden Tagelöhner Johann Zelenik und Julius Grabič befanden, deren einer, Zelenik, mit Končan, welcher in berausstem Zustande gerne ercedierte, alsbald in Streit gerieth. Franz sah sich dadurch genöthigt, Končan aufzufordern, daß er das Gasthaus verlasse, und der betrunkene Amtsbienner kam dieser Aufforderung ziemlich willig nach. Draußen aber, auf der Kapuzinerbrücke, soll sich zwischen Franz, der den Gast nachhause bringen wollte, und Končan ein Wortwechsel entwickelt haben, welcher in einen Raufhandel ausartete, im Verlaufe dessen beide zu Boden stürzten. Zum Schlage behielt natürlich Franz die Oberhand, und er hinterlegte den betrunkenen Gegner, nachdem er ihm die Uhr und die Geldbörse abgenommen, auf der zur Kapuzinerkirche führenden Stiege. Es war dies um elf Uhr. Eine Viertelstunde später erschien der Amtsbienner abermals bei dem Gasthause und begehrte Einlaß, doch wurde ihm dieser nicht gewährt, und bald nachher soll Končan in Begleitung der genannten Tagelöhner den Heimweg angetreten haben. Seit diesem Augenblicke blieb er verschollen.

Am 5. Juli stellte das Steueramt an das städtisch-belegierte Bezirksgericht das Ansuchen um Bestellung eines Vormundes für die hinterbliebenen drei Kinder Končan's. Das Bezirksgericht trat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft ab, und diese ordnete die Untersuchung an, die alsbald zur Verhaftung der beiden Tagelöhner Zelenik und Grabič führte, mit welchen der Verschollene angeblich zuletzt beisammen war. Inzwischen war jedoch vom Stadtmagister die Anzeige eingelaufen, Zelenik habe acht Tage nach dem Verschwinden Končan's einem Schlafkameraden erzählt, daß ihm Franz's das Geständnis gemacht, er sei mit Končan, nachdem dieser zum zweitenmale sein Gasthaus verlassen und sich von den Tagelöhnern getrennt hatte, zum zweitenmal handgemein geworden, sei plötzlich vom Horne erfasst worden, habe den Gegner erwürgt und die Leiche über Ufersteirer in die Sann gestochen. Es scheint nun, daß der Untersuchungsrichter, Herr Aukcultant Megula, infolge dieser Anzeige die Verhaftung Franz's beantragt und daß diesem Antrage stattgegeben wurde, denn man erzählt, daß sich Franz am Samstag dem Richter selbst gestellt, weil er Wind bekommen habe, daß seine Verhaftung beschlossene Sache sei und unmittelbar bevorstehe.

Ob die Untersuchung Momente jutage gefördert, welche den auf Franz ruhenden Verdacht erhärten, ist uns nicht bekannt. Thatsache ist jedoch, daß die öffentliche Meinung ziemlich allgemein Franz als den Mörder Končan's bezeichnet, daß derselbe verhaftet wurde und sich heute noch in Haft befindet. Im Uebrigen erzählt man, daß er die Leiche des Amtsbieners nicht in die Sann geworfen, sondern am Morgen nach der That mit einer Wagenladung Düngers, welchen er um 4 Uhr ausfuhr, fortgebracht und irgendwo — vielleicht in seinem auf der Schotterbank bei der Herzmann'schen Lederfabrik angelegten Garten — vergraben habe. Ob dies

wahr ist, muß sich noch erweisen, wie es auch noch festzustellen sein wird, ob Franz Mitschuldige hat oder nicht.

Quintes.

[Ein Denkmal des Dichters Victor Schöffel] wurde dieser Tage in Heidelberg enthüllt. — Dem Liedercomponisten Franz Abt wurde in Braunschweig ein Denkmal gesetzt.

[Ländlich.] Gast (in einem Wirthshaus): „Herr Wirt, Ihr Hund ist ein verdammt dummes Vieh; immer jage ich ihn fort und jedesmal kommt er wieder ganz vertraut her; das stört mich beim Essen.“ — Wirt: „Ja, wissen Sie, mein Karo, das ist ein geschicktes Thier; jedenfalls haben Sie gerade den Teller, aus dem er sonst frisst.“

[In der Collectur.] Verkäufer: Wollen Sie lieber ein Los der Pferde- oder ein solches der Kölner Dom-Lotterie. — Bauer: Geben Sie mir lieber ein Los der Pferde-Lotterie; was sollte ich wohl mit dem Kölner Dom anfangen, wenn ich den gewinnen würde?

[Kathederblüthe.] „Meine Herren! Ich kann Ihnen auch mittheilen, daß im letztverflossenen Monat in unserer Stadt mehr Knaben geboren worden sind als Mädchen. Was dagegen die in derselben Periode vollzogenen Trauungen betrifft, so haben um ein Beträchtliches mehr Frauenzimmer geheirathet.“

[Küchenlatein.] Lehrer (zu seinen Schülern): „Wer kann mir einen Satz mit dem Fremdwort „Proportion“ bilden? Nun, Toni, Du meldest Dich; kannst Du's?“ — Toni (Sohn eines Gastwirthes): „Ja. Mein Vater verabreicht kräftigen Mittagstisch pro Portion fünfzig Kreuzer.“

[Unschuld vom Lande.] „Hast schon an Schag, Mabel?“ — „Bin ja noch 'jung.“ — „Na, deshalb kann Dir ja doch a Bua g'fallen.“ — „Ei ja! Der Karl g'fallet mir glei! Aber i kunn eahn nöt treu sein.“ — „Warum dö nöt?“ — „Weil mir der Franzl besser g'fällt.“

[Die gute alte Zeit.] Kind: „Sag' Papa, wann war denn eigentlich die gute alte Zeit?“ — Geschichtsforscher: „O, liebes Kind, da mag man in der Geschichte forschen so weit zurück, als man will, die gute alte Zeit ist immer schon da gewesen.“

[Alte Geschichte.] Professor: „Das Ausbleiben des Moses beunruhigte die Kinder Israel.“ — Bruder Studio: „Kein Wunder! Wenn das Moos ausbleibt, wird auch ein Christ unruhig!“

[Verrathen.] „Und wollen Sie mir nicht auch Ihre zweite Tochter vorstellen?“ — „Aber ich bitt' Sie, ich bin schon zufrieden, wenn Sie die eine heiraten!“

[Richtig.] Lehrer: „Was geschieht, wenn ein Licht unter einem Winkel von 45 Grad ins Wasser fällt?“ — Schüler: „Es löst aus.“

Eingefendet. **)

Offene Anfrage.

an den hohen Landes-Schulrath.

Wie kommt es, daß unser wegen angeblicher Krankheit Schule zu halten verhindert und deshalb sogar beurlaubter Oberlehrer Zolgar am 22. Juni l. J. den ganzen Tag bei der Pferdeassentierung in Nazareth in seiner Eigenschaft als Gemeindefreiber als Schriftführer fungieren konnte?

Riech, im Juni 1891.

Ein neugieriger Steuerzahler.

Sechste Fremdenliste der Stadt Cilli,

vom 11. Juli.

Hotel „Erzherzog Johann.“

Herr Tomas Kosta, Ingenieur, aus Sissek; Herr Julius Klöckner, Musikalienhändler, aus Budapest; Herr R. H. Wolf, Schriftsteller, aus Wien; Herr A. Hintermayer, Beamter, mit Frau, aus Karstadt; Herr Dr. Friedrich Fossel, l. l. Finanz-Prokuratur-Concipient, aus Graz; Herr Moritz Klein, Beamter i. P. aus Wien*); Herr Felz

*) Bleibt durch längere Zeit als Sommergast in Cilli.

**) Für Form und Inhalt ist die Redaction nur nach Mitgabe des Prescheitens verantwortlich.

Nisch, l. l. Regierungsrath, aus Wien; Herr Johann Kuberstky, l. u. l. Oberlieutenant, aus Großkanizsa.

„Hotel Kofcher.“

Herr Anton Teigler, Privatier, aus Wien; Herr Tobias Mayer, Privatier, mit Bruder, aus Wien; Herr Philipp Tschela, Privatier, aus Ugram; Herr Hans Legath, Privatier, aus Graz; Herr H. Bourqui, l. türkischer Consul und Professor, mit Frau und Dienstmädchen*); Herr Ernest Huger, Privatier, aus Triest; Herr Dr. Carl Bruch, Professor, aus Budapest; Herr Alexander Mod, Kaufmann, mit Frau, aus Fiume; Herr Josef Ruzmics, Kaufmann, mit Frau und Schwester, aus Rabersburg.

Hotel „Elefant.“

Herr J. E. Fischer, Kaufmann, aus Wien; Herr Hans Bernaschek, Beamter, aus Wien; Herr Peter Kllie, Militärpensionist, aus Wien.

Hotel „Stadt Wien.“

Herr Dr. Bodrky A., Großgrundbesitzer, aus Groß-Beckleret; Frau Antonie v. Kaan, Private, mit Tochter, aus München*); Herr Ludwig Lang, Bauassistent, aus Budapest; Frau Baronin Ettinger, Oberstens-Gattin, mit Tochter, aus Donbach bei Wien; Herr H. Berkefeld, Privatier, aus Wien.

Hotel „Goldener Löwe.“

Herr Alfred Kopal, l. u. l. Major i. P., aus Graz*); Herr Johann Schneider, Eisenbahnbeamter, aus Budapest.

Gasthof „zur gold. Krone.“

Herr Johann Lecjinski, l. u. l. Major b. R., aus Triest*); Herr Julius Mauffner, l. u. l. Oberlieutenant b. R., aus Triest*).

Gasthof „zum Mohren.“

Herr Fr. Grobotnik, Revident der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt, mit Gemalin, aus Graz; Herr Josef Mrkvička, Geometer, mit Frau, aus Troppau; Herr Hans Ofner, Geometer, mit Sohn, aus Schönstein.

In Privatwohnungen.

Frau Kathi Hierrender und Frau Hermine Stuper, Hausbesitzerin, aus Graz, Neugasse 15*); Herr Franz Poppel, Privatier, mit Gemalin, aus Wien Sannngasse 5*); Frau Marie Stöger, Private, mit Tochter und Neffen, aus Wien, Herrngasse 6*); Frau Anna Selsam, Beamten-Gattin, mit zwei Töchtern, aus Wien, Herrngasse Nr. 28*); Frau Pauline Wafinger, Private, mit Schwester, Frau Sattan, aus Wien, Schulgasse 13*).

Untersteirische Bäder.

[Curliste der Landes-Curanstalt Neuhaus vom 8. Juli.] Hermine Hubo-vernig, l. und l. Hauptmanns-Gattin, mit Sohn Carl, a. Budapest; Nina Ofstetner, Großhändlers-Gattin, mit zwei Kindern und Bonne, aus Großkanizsa, und Frida Neumann, Kaufmanns-Gattin, mit Söhnen, a. Szalathurn; Franziska Hanaušek, Beamten-Witwe, mit Josefine Bečera, aus Wien; Anna Rumpfer, Bäckermeisters-Gattin, aus Strahgang b. Graz; Monsignore Dom. Filip, päpstlicher Prälat und Präsident des Priesterunterstützungs-Bereins, mit Diener aus Görz; Louise Schmid geb. Giffelowsky, Private, aus Mura-Sjombat; Cäcilie Rader u. Marie Vogl, Private, aus Stuhlweissenburg; Dr. Josef Balassa, Professor an der Handels-Academie, m. Gemalin, Kind und Kinder-mädchen, aus Stuhlweissenburg; Salamon Weibinger, Oekonom, m. Gemalin, a. Baja i. Ungarn; Andreas v. Hetvey, l. l. Gerichtsrath, und Mutter Clara Hetvey, aus Zala-Egerszeg; Marie Kottenbächer, Kaufmanns-Gattin, a. Effegg; Anna Kiesel, Oekonom-Gattin, aus Effegg; Louise Cicin, Priv., aus Wien; Alois Schneider, Sections-Rath, mit Gemalin, vier Söhnen, Schwester und Nichten, aus Budapest; Anton Pinber, Geschäftsreisender, aus Brünn; Heinrich Pfeiffer Ritter von Wellheim, l. l. Regierungsrath und Verkehrs-Director der l. l. priv. Südbahn, mit Gemalin u. Sohn, Concipist d. General-Direction der Südbahn, a. Wien; Isabella Baronin Grabowsky, Private, m. Stuben-mädchen, aus Ugram; Rudolf Rupp, Privatier, m. Gemalin, aus Hieging bei Wien; Betti Bernardi, Private a. Graz; Anton Brilej, l. l. Finanzwach-

*) Bleibt durch längere Zeit als Sommergast in Cilli.

Commissär; Emilie Preißmann, Assistentin in Ausstattungsweisen am k. k. Hofburgtheater, m. Mutter, aus Wien; Vend' Szilag von Karcza, pens. Richter des kgl. ung. obersten Gerichtshofes, mit Gemalin, aus Budapest; Albert Deutsch, Holzhändler, aus Agram; Sofie Schwarz, Kaufmannstochter, aus Kopyreinitz; Henriette Tauber, Private, mit Tochter, aus Groß-Kanizsa; Henriette Mayer, Kaufmanns-Gattin, mit Töchterchen, aus Agram; Ilona Strobeny, Private, mit zwei Nichten u. Gesellschafterin, aus Budapest; Dr. Alexander Herman, Advocat, mit Gemalin, zwei Kindern und Stubenmädchen, aus Stuhlweissenburg; Gustav Bannai, kgl. Notar, mit Gemalin u. zwei Kindern, a. Lippa i. Ungarn; Josef Eder, Kaufmann, mit Gemalin und zwei Söhnen, aus Budapest; Ignaz Pollak, Kaufmann, mit Gemalin, zwei Kindern und Stubenmädchen, aus Budapest; Charlotte Peh, Lehrerin, a. Wien; Traugott Fettel, Kaufmann, mit Gemalin u. Sohn, aus Wien; Johann Barthos v. Szijeth, kgl. ung. Staatssecretär i. R., mit Gemalin, geb. von Deak, aus Wien; Ferdinand Klastersky, Ebler u. Festenstamm, k. u. k. Major, m. Gemalin, zwei Kindern u. Bonne, a. Wien; Anna Albori, k. k. Hofraths-Witwe, mit Tochter, aus Triest; Brunhilde Breus, Med.-Dr.-Gemalin, mit Söhnchen, a. Wien; Betty Benedikt, Private, a. Eszathurn; Carl v. Hetvey, Gutsbesitzer, aus Sümeg in Ungarn; Louise von Laky, Gutsbesitzers-Witwe, mit Enkelin, aus Zala-Egerszeg; Adele Kellner, Kaufmanns-Gattin, aus Graz, mit Marie Kellemann, Fotografens-Witwe, aus Agram; Agnes Wohlgemuth, Bauunternehmens-Gattin, aus Sarajevo, und Jos. Dolanek, Militär-Apothekers-Gattin, aus Laibach; Michael Krisk' k. ung. Professor, mit Gemalin, aus Budapest; Pauline Edle von Summer-Brason, Oberstlieutenants-Gemalin, zwei Kinder, Nichte und Stubenmädchen, aus Wiener-Neustadt; Henriette Rosenberg, Gutsbesitzerin, mit Kammerjungfrau, aus Zala-Egerszeg; Theresie Konrad, Private, aus Graz; N. Hopygartner, Oberverwalter der priv. St.-E.-B.-Gesellschaft, mit Gemalin, aus Temesvar; Clara Blau, Kaufmanns-Gattin, mit drei Kindern, aus Wien; Albert Burmano de Seypey, Privat, aus Lausanne; Christ. v. Gallo, städt. Cassier, mit Gemalin und Nichte Marietta Biemel, aus Graz; Anton Binder, Spizenhändler, mit Frau, aus Böhmen.

[Cur- und Fremdenliste der Landes-Curanstalt Kobitzsch-Sauerbrunn vom 8. Juli.] Michael von Krasnjan, königl. Rath, mit Gemalin, a. Fünfkirchen; Israhel Wolfes, Kaufmann, a. Kopyreinitz; Anton Wilsmeier, Priv., aus Temesvar; Malvine Schlesinger, Private, aus Budapest; S. Kohn, Dr. der ges. Heilkunde, mit Gemalin und Kind, aus Wien; Johanna Stahl, Private, aus Wien; A. Raunig, Kaufmann, aus Graz; Pauline Szidon, Cafetiers-Witwe, mit zwei Kindern, aus Budapest; Ludwig Förster, hauptstädtischer Beamter, mit Gemalin, aus Budapest; Anna Baray, Cafetiers-Gattin, aus Budapest; Se. Exc. k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant Emil David Ebler von Rhonsfeld, Statthalter von Dalmatien, Militär- und Landwehr-Commandant, mit Gemalin, Ihre Exc. Marie David Edle von Rhonsfeld, geb. von Maschirevic, aus Zara; Wladimir Freiherr v. Giesl-Gieslingen, k. u. k. Generalstabs-Hauptmann, mit Gemalin Julie geb. David Edle v. Rhonsfeld, aus Sarajevo; Gust. Berger, Kaufmann, a. Kaposvar; Sigmund Wolf, Kaufmann, aus Esfegg; Med.-Dr. Ignaz Pich, prakt. Arzt, a. Pécs; Albert Ohmann, Kaufmann, a. Kaposvar; Moritz Friedfeld, Dampfmühl-Director, m. Gemalin, a. Agram; Alexander Duller, k. k. Steuer-Einnehmer, mit Gemalin und Kind, aus Lutzenberg; Gustav v. Dzegovich, Gutsbesitzer mit Tochter Emilie von Friedberg, Kaufmanns-Witwe, aus Klokovac in Croatien; Hochw. Georgius Szabo, Abt.-Dombherr, aus Beszprem; Josefina Erenyi, Private, mit zwei Kindern, aus S. a. Ujhely; Med.-Dr. Ludwig Ganzler, mit Gemalin, aus S. a. Ujhely; Salamon Weibinger, Grundbesitzer, mit Gemalin, aus Baja; Carl von Szerdabelyi, aus Budapest; Carl Bierbaum, Kaufmann, aus Deutsch-Landsberg; Julius von Fading, Sectionsrath im kgl.-ung. Justizministerium, aus Budapest; Moritz Kobler, Fruchthändler, a. Rudolfsheim bei Wien; Med.-Dr. Max Manovill, mit Gemalin u. Enkeln, a. Temesvar; Wilhelm Steiner, Privatier, mit Gemalin, aus Temesvar; August Kosztolányi, Bank-Cassier, aus Szabadka; Franz Zupancic, kgl. ung.-kroat. Finanz-Inspector i. P., mit Gemalin, aus Fiume; Thomas Czermak,

Würstler, mit Sohn, aus Temesvar; Salamon Burgbaum, Handelsmann, aus Budapest; Ignaz Senfe, Privatier, mit Gemalin, aus Wien; Carl Hallay, Controlor der kgl.-ung. Staatsbahnen, mit Familie, a. Budapest; J. F. Spiegel, Kaufmann, aus Agram; Helene Popovic, Kaufmanns-Gattin, mit Sohn, aus Agram; Josef B. Krall, k. u. k. Lieutenant, aus Triest; Martin Lehr, hauptstädtischer Lehrer, aus Budapest; Rosina Heim, hauptstädtische Lehrerin, aus Budapest; R. Hirschmann, Private, mit Enkel, aus Eszathurn; Mor. Hirschmann, Dampfmühlbesitzer, aus Kaposvar; Babette Engel, Private, mit Tochter, aus Fünfkirchen; Dr. Samuel Bruck, Advocat, mit Gemalin, aus Baja; Cornelia Abler, Weingroßhändlers-Gattin, mit Söhnchen, aus Versecz; Triandafila G. Giro, Privatier, aus Triest; Maria Senigaglia, Private, mit zwei Töchtern, aus Wien; Carl Guttmann, Bankdirector, mit Gemalin, zwei Kindern, und Bonne; Karl Haselbach, k. k. Professor in P., aus Wien; Moriz Fischer, Oekonom, a. Kelecsény; Heinrich Zellinek, Großfuhrwerksbesitzer und Armenrath, aus Wien; Alexander Ambrus, Kaufmann, aus Muraszombat; Agnes Somitsch, Private, aus Graz; Georg Manojlovic, Advocat, mit Gemalin, Tochter, Sohn und Dienstmädchen, a. Graz; Sofie Rabic, Gutsbesitzerin, aus Graz; Sigm. Mahr, Ingenieur und Ober-Inspector der k. k. Staatsbahnen a. D., mit Gemalin, aus Graz; Dr. Jorovic, Capitän, mit zwei Enkeln, Leonides und Miltiades Manna, Studenten, aus Budapest; Stefanie Rehmman, Hauptmanns-Gattin, aus Esseg; Johanna von Borang, Nijors-Witwe, mit Tochter Ida von Borang, a. Graz; Spiridione Jec, Gutsbesitzer, aus Triest; Ferdinand Bram, Privatier, aus Triest; Koloman von Rusa, Privatier, aus Steinamanger; A. Szilasi, Kaufmann, aus Ungarn; Ignaz Berger, Mitarbeiter der „Agramer Zeitung“, aus Agram; Albert von Schneider, Controlor der kgl. ung. Staatsbahnen, aus Budapest; Caroline Bruckner, Kaufmanns-Gattin, aus Ja.-Vöb in Ungarn; Julie Tachauer, Kaufmanns-Gattin, aus Groß-Kanizsa; Karl Paulin, k. k. Cassens-Director, aus Laibach; Dr. Josef Laudenbach, Advocat, mit Gemalin, a. Bukovar, Slavonien; Gustav Thewalt, k. u. k. Fregatten-Capitän, a. Pola; Julius Auer, Kaufmann, mit Gemalin, Kind und Stubenmädchen, aus Budapest; Eugenie Baumgarten, Private, mit zwei Kindern und Bonne, aus Budapest; Pálffy Elek, Weisencommissions-Präsident, aus Komorn; Med. Dr. Emil Dufschnik, aus Wien; Johann Novak, Comitats-Beamter, aus Steinamanger; David Abler, Goldbrucker, a. Wellestschin in Böhmen; Adolf Stern, Volksschullehrer, aus Mohol, Bácska.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Stoffe von 60 kr. bis fl. 15.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 240 verschied. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) — versendet roben- u. Rückweise porto- und sollfrei das Fabrik-Depot G. Heuneberg (R. u. S. Hofst.) Böh. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. 2.

Alle Bestandtheile zur Anfertigung von **KUNSTBLUMEN** in reichster Auswahl bei **JOHANN RAKUSCH in CILLI.**

Fahrkarten und Frachtscheine nach **Amerika** königl. Belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen direkt nach **New-York & Philadelphia** concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die **Red Star Linie** in **WIEN, IV., Weyringergasse 17.**

Sarg's Glycerin-Zahn-Crème. Schönheit der Zähne. Nach kurzem Gebrauch unentb. als Zahnputzm. **KALODONT** Sanitätsbehördlich geprüft. Sehr prakt. auf Reisen. Arom. erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahngewebe. NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch. Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr. in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hocevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 807-c

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadt Cillier-Verschönerungs-Vereines.

Nur echt, wenn mit Unterschrift des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp versehen.

Erste österr. mech. **Tricot- und Wäsche-Fabrik** **L. Kapferer & Co.,** Wien, Hernals.

Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäsche

Haupt-Dépôt: **Franz Krick** in **CILLI.** 429-12

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche, sammt Zugehör, Mietzins 200 fl. im Sparcassegebäude v. 1. Octob. an zu vermieten. — Anzutr. beim Hausbesorger.

**Steiernmärkische
Landes-Curanstalt**

Robitsch-Sauerbrunn

Südbahn-Station Pölschach.

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- und
Milken-Curen etc.

Brochüren u. Prospeete gratis durch die Direction

Tempel- und Styria-Quelle,
stets frischer Füllung,

altbewährte Glaubersalzsäuerlinge gegen Erkran-
kung der Verdauungsorgane, auch angenehmes
Erfrischungs-Getränk.

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Ro-
bitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-
Handlungen, renommierten Specerei- und Droguarie-
Geschäften und Apotheken. 359-2

Eine Wohnung mit prächtvoller Aussicht, be-
stehend aus 6 Zimmer sammt
Küche u. Zugehör ist vom 1. August an zu vermieten.
Ankunft bei der grünen Wiese.

Plüss-Staufer's farbloser „Universalkitt“

das Beste zum raschen u. dauerhaften kitten
und leimen aller zerbrochener Gegenstände
ist echt zu beziehen in Gläsern à 20, 30 u. 40 kr.
in Cilli bei Ed. Skolaut, Glashandlung, 60-10

3 kr. kostet es ein 3 kr.

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu ätzen, in einigen Mi-
nuten nach Gebrauch meiner Thilophag-Platten zu
entfernen. — Ich versende 12 Stück solcher Platten
franco gegen Einsendung von 35 kr. Gegen Nach-
nahme kann des bedeutend höheren Porto wegen nicht
versendet werden. 504-8

Alexander Freund

vom hohen Minist. bef. Hühneraugen-Operateur
in Oedenburg.

EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten
in NEW-YORK.

Errichtet 1859. Concessioniert in Oesterreich 11. October 1882.

Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-
Versicherungs-Anstalt der Welt,

denn
sie besitzt den grössten Versicherungsstand, 1890 M. 3.062.815.510
sie macht das grösste neue Geschäft 1890 „ 866.260.955
sie hat die grössten Prämien-Einnahmen, 1890 „ 148.905.903
Vermögen im Jahre 1890 „ 506.785.912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890 „ 100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im
Eisen-Palais in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Tontinen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

Alter.	A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung, Tabelle I.		
	Gesamtprämie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—
	B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien, Tabelle II.		
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.—	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1087.60	„ 1746.—	„ 2430.—
	C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung, Tabelle X.		
30	fl. 976.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämtlicher Prämien mit 2½ bis 4½%; die Tabelle II mit 4½ bis 5½%; die Tabelle X mit 6½ bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenanteils.

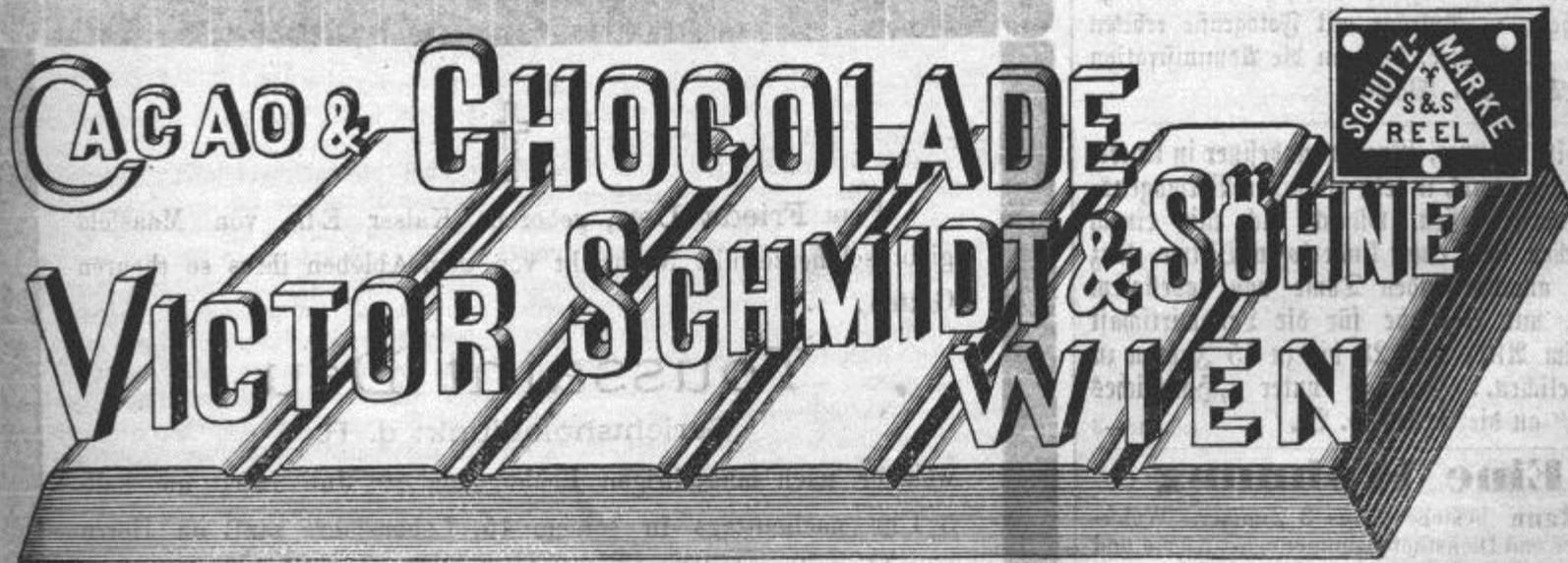
Auskünfte erteilt die General-Agentur für Steiermark
und Kärnten:

GRAZ, Klosterwiesgasse 30.

A. WALLOVICH.

1046-26

Ehren-Diplom (höchste Auszeichnung) Kochkunst-Ausstellung Wien 1885.



kennzeichnen sich als **Echt**, mit unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Firma versehen, und sind in allen
**Apotheken, renommierten Specerei- und Delicatessen-Handlungen, Conditoreien, sowie
in sonstigen grösseren Geschäften**, ferner in Cilli bei Milan Hočvar, Franz Janesch, J. Kupferschmid, Apoth.,
A. Marek, Apotheke, J. Matie, Ferd. Pelle, Traun & Stiger, Alois Walland, Wogg & Radakowits, Franz Zangger.

Versendung in die Provinz per Postnachnahme.

VICTOR SCHMIDT & SÖHNE.

Wien, IV., Allee-gasse 48.

352-20

Hotel Elefant.

Bei günstiger Witterung

Samstag den 18. Juli 1891

Concert

der

Cillier Musikvereins-Kapelle.

Näheres die Plakate.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

M. Kallander.

Ein Praktikant

mit entsprechender Schulbildung findet in meiner
Buchhandlung Aufnahme. 571-3

Cilli, Fritz Rasch.

Eine alleinstehende tüchtige, ver-
rechnende

Kellnerin

mit Caution, wird für ein grosses
Gasthaus in einem belebten Markte nächst
Cilli bis 1 August l. J. aufgenommen.

Ankunft ertheilt die Administration der deutschen
Wacht. 572-1

Ein Commis

der deutschen und slovenischen Sprache voll-
kommen mächtig, tüchtiger Manufacturist, wird
acceptiert bei I. F. Scheschorko, St. Georgen
Südbahnstation. 544-3

Eine eiserne Cassa

oder Cassette wird zu kaufen gesucht.
Anträge u. B. N. an die Expd. d. Bl.

Heirats-Antrag.

Junger Handelsmann sucht ein Mädchen
von 20 bis 25 Jahren mit etwas Vermögen,
welches Vorliebe für's Geschäft hat sofort zu
ehelichen. — Anträge mit Fotografie erbeten
unter B. N. No. 568 an die Administration
der „Deutschen Wacht.“

Gin Witwer, Großgrundbesitzer in Unter-
steiermark, in sehr günstigen Vermögens-
verhältnissen, wünscht sich mit einem
Mädchen oder einer kinderlosen Witwe, kurz
einer alleinstehenden Dame von tadellosem
Rufe, mit Vorliebe für die Landwirtschaft
und im Alter von 28 bis zu 45 Jahren zu
verehelichen. Anträge unter „Häusliches
Glück“ an die Expd. d. Bl. 543-3

Eine Wohnung

am Rann bestehend aus 3 Zimmer, Wohn-
zimmer und Dienstbotenzimmer nebst Küche und
Keller und Gartenbenützung ist vom 1. August
zu vermieten. Anzufr. in der Exp. d. Bl. 570-3

Schöne grosse Wohnung,

II. Etage, 4 Zimmer, Vorsaal, Küche, Speis etc. etc
Rathausgasse 19.
Anfrage daselbst ebenerdig. 517-6

Sehr gutes, stimmhaltiges

CLAVIER

allsogleich zu vermieten. Anzusehen im Gartensalon
Felsenkeller. 558-3

schöne Wohnung

Schulgasse Nr. 18, 1. Stock,
bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Speise-
kammer, Dachboden und Keller ist pr. 1. Sep-
tember d. J. zu vermieten. Näheres im
Amtslocale der Sparcasse der Stadtgemd Cilli.

Gut

mit komfortablen Wohnhause
zu kaufen gesucht,
in der Umgebung von Cilli.

Genauere Beschreibung mit Preis-
angabe unter Chiffre „C 8592“
an Rudolf Mosse Wien I., Seiler-
stätte 2. 566-3

Weingarten.

Einer der schönsten in der nächsten Nähe von
Cilli gelegener Weingarten ist sofort wegen Kränklich-
keit des Besitzers zu verkaufen. Selber besteht in 5 Joch
sehr guten Rebengrund der edelsten Sorten, schöner
Blumengarten, Spargelbeete einige 100 schöne Obst-
bäume, gute Wiese, Feld, grosser Wald, ein schönes
grosses Herrenhaus mit Keller, deutscher Weinpressen
u. s. w. ein nettes Winzerhaus sammt Stallungen, Harpfen,
Treschthenne Brunnen, zusammen circa 30 Joch. An-
frage in der Buchhandlung Rakusch. 569-3

Eröffnungs-Anzeige.

Die ergebenst Gefertigte erlaubt sich
einem hohen Adel und P. T. Publikum die
höfliche Anzeige zu erstatten, dass sie ein

„Kaffee“ & Milchwirtschaft

im Hause ihres Sohnes Johann Brauner in
Bad Neuhaus am Sonntag den 18. d. M. er-
öffnen wird. 564-1

Gestützt auf das Vertrauen, welches mir
durch 36 Jahre als Pächterin der landschaft-
lichen „Milchmariandl“ im vollsten Maße zu
Theil wurde, werde auch in dem neuen Ge-
schäfte bemüht sein durch Verabreichung von
echten und geschmackvollen Kaffee, Chocolate,
Cacao, Thee und echte Molke das P. T. Pu-
blikum auf das Beste zufrieden zu stellen.

Um freundlichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll Theresia Brauner, senj.

Verloren

wurde am Sonntag in der Stadt Cilli eine silberne
Uhr nebst goldener Kette, — Der redl. Finder wolle
selbe gegen gute Belohnung in der Administration
des Blattes abgeben.

Zahnarzt

Ludwig Heksch

WIEN, I., Goldschmiedgasse Nr. 4.

erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass er vom
Montag den 20. bis Dienstag den 28. Juli
l. J. in 563-4

CILLI

„Hôtel Erzherzog Johann“

von 9 bis 5 Uhr ordinieren wird.

Künstliche

Zähne und Gebisse

welche ihrer Schönheit, Naturtreue und Zweck-
dienlichkeit wegen auf der Wiener Weltaus-
stellung 1873 ausgezeichnet wurden, werden
zum Sprechen und Kauen vollkommen tauglich,
nach den vorzüglichsten Methoden angefertigt
und schmerzlos eingesetzt. Hohle Zähne wer-
den mit den besten und widerstandsfähigsten
Füllmassen plombiert und alle Zahnoperationen
schonendst ausgeführt.

Zur gefälligen Beachtung: In an-
tracht der wenigen Tage, welche Zahnarzt Heksch
in Cilli ordinirt, wird bei Bedarf von künstlichen
Zähnen höflichst aufmerksam gemacht, diesbezüglich
vom Montag bis Donnerstag bei demselben vor-
sprechen, damit der Herstellung des Zähnersatzes die
nöthige Zeit und Sorgfalt gewidmet werden könne.

Gleichenberger

Johannisbrunnen

der beste, reinste u. billigste Säuerling

bietet, mit Wein oder Fruchtsaft vermischt, ein
unübertreffliches Erfrischungsgetränk.

Zu beziehen in Depöt bei Josef Matič, Cilli,
sowie bei allen Kaufleuten und zu haben in Hotels,
Restaurationen und Gasthäusern. 502-29



Frau Frieda Deu, geborene Kaiser Edle von Maasfeld
gibt schmerzerfüllt Nachricht von dem Ableben ihres so theuren
Gatten

Toussaint Deu,

Gerichtshofadjunkt d. R.

welcher nach langjährigen Leiden den 12. Juli 1891 um halb
5 Uhr nachmittags in seinem 45. Lebensjahre sanft im Herrn
entschlief. Das Leichenbegängnis fand vom städtischen Friedhofe
aus statt, allwohin die theure Hülle der Aufbahrung wegen über-
führt werden musste.

Separate Parte wurden nicht ausgegeben.